

Thema gründlich verfehlt

Welt-Männertag: Die Presse hat's wieder mal vergeigt

Den Welt-Männertag gibt es noch nicht lange. 2001 wurde er auf Initiative unter anderem von Michail Gorbatschow ins Leben gerufen. Sein Schwerpunkt soll eigentlich die Männergesundheit sein, doch da es außer diesem 3. November nicht gerade viele offizielle Männer-Tage gibt (um genau zu sein: gar keinen), nutzt ihn die Männerrechtsbewegung gerne dazu, die Öffentlichkeit über die vielfältigen Probleme von Männern zu informieren.

Das gelang in den vergangenen Jahren hin und wieder sogar. Zumindest sporadisch las man aus Anlass des Männertages Presseartikel, die sich um sachliche Erörterungen der Männerthematik und ihrer Facetten bemühten.

Doch so schnell sich hier ein erfreulicher Trend abzeichnete, so schnell scheint er auch schon wieder vorbei zu sein. Die Pressebilanz des Welt-Männertages 2006 fällt niederschmetternd aus: quantitativ unerheblich, qualitativ unterirdisch.

Ganze drei(!) Beiträge aus der deutschen Tagespresse spuckte „Google News“ am 3. November aus. Alle diese Artikel wurden von Frauen verfasst. Alle diese Artikel waren von einer ernsthaft-sachlichen Auseinandersetzung mit der Thematik „Mannsein“ Lichtjahre entfernt. Bei allen diesen Beiträgen handelte es sich um dümmliche, gewollt witzig sein wollende Traktätchen sich „emanzipiert“ wählender Schreiberinnen, die auf ironische Art und Weise ihre Befremdung über die Tatsache zu bemängeln versuchten, dass nun auch Männer so etwas wie Gleichberechtigung, öffentliches Gehör, ja sogar einen eigenen „Ehrentag“ beanspruchen. So kam die Ironie denn auch konsequenterweise mit dem dicken Holzhammer daher.

So wie bei Sandra Gerbers, die in der "Welt" nach Herzenslust dilettieren durfte: „Wir begehen am 3. November einen Gedenktag. Es ist Welttag des Mannes. Also bitte, liebe Männer, legen Sie kurz das Geschirrtuch aus der Hand. Den Müll können Sie auch später hinaustragen. Und das Kind bringt heute mal die Nachbarin in die Schule. Entspannen Sie sich. Es ist Ihr Tag.“

So sieht es also aus, wenn sich eine Journalistin zu einem Thema äußern muss, zu dem ihr weder etwas einfallen kann noch will. Erbärmlich.

In der "Süddeutschen Zeitung" (<http://www.sueddeutsche.de/panorama/artikel/522/90432/>) durfte mit Violetta Simon eine Schwester im Geiste ran: „Frauen wollen nicht nur einen bestimmten Typ Mann. Lieber von allem ein bisschen, je nach Situation. Wir haben einen Job, können Auto fahren und bohren unsere Löcher gern selber in die Wand. Dazu braucht es einen Mann, der sich nicht immer beweisen muss und sich auch mal zurücknehmen kann. Nur haben wir zum Bohren und Dübeln nicht immer Lust. Dann ist der Black&Decker-Ritter gefragt, der anpackt, anschließend alles wieder aufräumt und uns bekocht. Ideal wäre also eine gute Mischung. Von jedem ein bisschen, ganz nach Bedarf. Zu viel verlangt? Das ist wirklich ein Jammer. Männer sind einfach nicht multitaskfähig. Arme Schweine eben.“

Mit diesem armseligen Aufguss des Neunziger-Jahre-Girlie-Feminismus will die „Süddeutsche“ offenbar jene Leserinnen abholen, denen selbst Susanne Gaschke und Thea Dorn noch zu intellektuell sind und die nach intensivem Studium von Dutzenden Hera-Lind-Romanen und „Böse Mädchen“-Büchern nicht mehr so recht weiter wissen auf ihrem endlosen Selbstfindungstrip auf Kosten des Mannes. Ihre offensichtlichen Minderwertigkeitskomplexe in altbekannter Manier, das heißt mit lautem Gedröhne („Wir können alles selber!“) übertönend, offenbart die Verfasserin ungewollt, wie es in ihr selber aussieht. Verheerend.

Die Kollegin aus der Redaktion des „Südkurier“ (die es aus nachvollziehbaren Gründen vorzog, anonym zu bleiben) meinte wohl ebenfalls den Männer- zu einem Frauen-Labertag umfunktionieren zu wollen: „Manchmal können wir (Frauen) nicht anders als seufzen, wenn wir an Männer im Allgemeinen und unsere im Besonderen denken. Natürlich kämen wir hervorragend ohne Unterstützung aus, wenn wir das wollten. Wollen wir aber nicht. Denn wir wissen, dass das Leben ärmer wäre ohne Männer.“

Was man von einem Leben ohne solche Journalistinnen nun wirklich nicht behaupten kann. Ihre Entbehrlichkeit belegt sie dann noch mit philosophischen Betrachtungen à la „Warum kommen Männer jahrelang mit einem Paar Schuhe aus?“ oder „Warum wechseln sie höchstens ein, zwei Mal im Leben die Frisur?“

Von da an ist sie nicht mehr zu bremsen und tischt dem armen Leser auch noch die bescheuertesten Klischees und die abgedroschensten Phrasen auf. Vom zwar 130 g schwereren, aber längst nicht so gut vernetzten männlichen Gehirn bis hin zur Feststellung, dass selbstverständlich die Frauen die Hausarbeit machen (müssen), sobald Mann und Frau zusammen wohnen. Peinlich.

Man mag sich nicht vorstellen, was los gewesen wäre, wenn zum Welt-Frauentag nur männliche Journalisten zur Feder gegriffen und sich ausschließlich über den weiblichen Schuhtick, über Einparkschwierigkeiten und Kohlsuppendiäten ausgelassen hätten. Aber nein, das tun sie nicht. Die sind perfekt dressiert! Und so lesen wir denn auch nächstes Jahr am 8. März wieder die altbekannten Märchen über die „immer noch nicht erreichte Gleichberechtigung“, über Lohndiskriminierung und gläserne Decken. Todernst und beflissen. Es geht ja schließlich um das unterdrückte Geschlecht. Wie geht nochmal dieser schöne alte Spruch: „Hättest du geschwiegen, wärest du ein Philosoph geblieben!“ Hätte die Presse zum Welt-Männertag komplett geschwiegen, wäre sie zwar nicht zu einem Philosophenklub mutiert. Aber sie hätte wenigstens halbwegs ihren Ruf gewahrt. Und besser als dies abgrundtief dämliche Geseiere, das die drei Damen da verzapft haben, wäre es allemal gewesen.